

STEMMER, BRIGITTE, *What's on a C-test taker's mind? Mental processes in C-test taking*. Bochum: Universitätsverlag Dr. N. Brockmeyer, 1991 (Manuskripte zur Sprachlehrforschung 36). 414 Seiten, DM 39.80. ISBN 3-88339-980-9.

Wer etwas über Tests wissen möchte, die den Lernfortschritt psycholinguistisch messen, sollte dieses Buch lesen. Stemmer gibt einen gründlichen Überblick über frühere und neuere Tests, ihre Entwicklung, Testmethoden, vergleicht sie miteinander, bewertet sie und setzt sie in Relation zum C-Test. (Der C-Test ist ein Verfahren, bei dem aus bestimmten Textpassagen jedes x-te Element ausgelassen wird und von den Probanden zu ersetzen ist.) Sie überprüft und referiert, inwiefern die verschiedenen Tests tatsächlich prüfen, was sie abzufragen vorgeben. Kombinierte Testverfahren (z.B. C-Test und Introspektion) werden referiert und kritisch evaluiert.

Dabei ist immer wieder erstaunlich, wie wenig Bedenken von Probanden (S. 34 f., 41), Lautes Denken nicht durchführen zu können, ernst genommen werden. Das eigene Schreiben, Lesen, Denken können eigentlich nur diejenigen per Introspektion/Lautem Denken begleiten, die ohnehin und ‚im täglichen Leben‘ dies auch tun. Für alle anderen ist dies eine unnatürliche Arbeitsweise, die m.E. die Testaufgabe selbst stark verfälscht. Dies ist lediglich ein weiterer Einwand neben dem schon seit eh und je erhobenen, daß wir beim Lauten Denken immer nur das äußern, von dem wir zu wissen glauben, wir dächten es (vgl. S. 36).

Stemmer untersucht, was bei den verschiedenen Testtypen bei den Lernenden vorgeht, und inwiefern dies den Verlauf der Prüfung bzw. sein Ergebnis beeinflusst. Dies ist eine äußerst komplexe Aufgabe und erfordert ein mehrschichtiges Herangehen, was sich in den verschiedenen theoretischen Kapiteln des Werkes niederschlägt. So ergibt es sich, daß sich im Grunde genommen die ersten knapp 250 Seiten mit der theoretischen und methodologischen Herleitung der tatsächlichen Fragestellung beschäftigen, einen stark summarischen Forschungsüberblick geben und der Titel des Buches eigentlich nicht ganz richtig gewählt ist. Ihre eigene interessante Studie (Entwicklung eines eigenen methodischen Ansatzes - *verbal report technique*-, Darlegung eines Analysemodells und die Durchführung dieser Analyse) taucht zwischendurch in Teilkapiteln immer wieder auf, geht aber neben der großen Menge an Hintergrunddaten fast unter. Vielleicht hätte man die Leistungen dieser Untersuchung stärker hervorheben oder deutlicher machen können.

-2-

Eines der Hauptergebnisse ihrer Studie ist, daß die Meßleistung und die -ergebnisse des C-Tests von einzelnen Textcharakteristika abzuhängen scheinen, z. B. daß die Anzahl der theoretisch möglichen einzufüllenden Elemente die Länge der Entscheidung bestimmt, ebenso wie der Kontextualisierungsgrad des betreffenden Textes: Je mehr Inferenzmöglichkeiten durch den (Kon-)Text gegeben werden, um so leichter und schneller läßt sich das gesuchte Element finden. Leseeinheiten für das Füllen einer Lücke sind propositionsorientiert und überschreiten selten die Propositionsgrenze. Funktionswörter werden mit höherer Erfolgsrate richtig gefunden als Inhaltswörter. Da Funktionswörter weniger zur Bedeutung eines Textes beitragen, scheint dies die Hypothese zu unterstützen, daß der C-Test auf einer niedrigen Verarbeitungsebene (low processing level) stattfindet, was durch das Ergebnis der

Propositionsbegrenztheit bestärkt wird. Textverständnis auf einer komplexeren Ebene scheint mit dieser Art Test nicht zu erfolgen. C-Tests sind eine äußerst komplexe Aufgabe, die verschiedene Wissenssysteme - wenngleich in deutlich unterschiedlichem Ausmaß und unterschiedlicher Intensität - aktivieren: Wissen über L2, Textwissen, Sachwissen, Strategiewissen, und zwar in bottom-up-Verarbeitung. Stemmer stellt fest, daß der C-Test in der vorliegenden Form nicht die allgemeine L2-Fähigkeit (general language proficiency) überprüft, weil der C-Test low-level-comprehension auf der maximalen Propositionsebene aktiviert.

Abschließend schlägt Stemmer die Verbindung des C-Tests mit anderen Testverfahren vor, um ein mehrperspektivisches Bild der Informationsverarbeitung zu erhalten. Dazu gehören u.a. direkte/unmittelbare Retrospektion, Vergleich von L1- und L2-Gruppen (was wird dann aber getestet?), Einbezug von Kontrollgruppen, die den Text etwas anders durchführen (z. B. eine unter Ausschluß des Lauten Denkens). Ein spannendes Buch.

-3-

Leider ist dieses Werk sprachlich ein einziges Ärgernis. Stemmer hat es auf Englisch geschrieben, wogegen grundsätzlich selbstverständlich nichts einzuwenden ist (abgesehen davon, daß so grundlegende Werke wie das vorliegende auf Deutsch geschrieben werden könnten oder sollten, um Deutsch als relevante Wissenschaftssprache zu stärken). Allerdings finden sich auf jeder Seite sprachlich-stilistische Unebenheiten, Germanismen, die so ausgeprägt sind, daß Anglophone ohne Deutschkenntnisse teilweise nicht verstehen, worum es geht ("In SAM there are two possibilities for new information to be stored in the system", S. 187), typisch deutsche Satzstrukturen ("...validity which is tried to be achieved", S. 31), Grammatikfehler ("Less frequent words were fixated for a longer duration" statt "fewer", S. 78) (Es sei denn, Stemmer meinte "*Less frequent words* were fixated", was wahrscheinlicher ist.), "The readers own beliefs" statt "reader's" oder "readers", S. 121), uneinheitliche britische und nordamerikanische Schreibweisen ("analyse", S. 117, vs. "analyze", S. 121) und ärgerliche Druckfehler ("inconviance", S. 11, "where" statt "were", S. 71, neigboring, S. 74).

Obwohl ich das Buch wichtig finde und ihm auch weite Verbreitung wünsche, würde ich es nicht den hiesigen (größtenteils nahezu perfekt mehrsprachigen) KollegInnen in der Linguistik zur Einsichtnahme geben. [Anm.: Die Besprechung wurde fertiggestellt, als die Rezensentin noch an der University of Alberta tätig war.] Vielleicht sollte es bei einer eventuellen Neuauflage doch erst gründlich sprachlich überarbeitet werden, damit es auch auf dem sehr kritischen nordamerikanischen Markt bestehen könnte. Aber auch für den deutschen und/oder europäischen Markt bestimmte Werke sollten selbstverständlich ein Mindestmaß an formaler Korrektheit erreichen.

BRITTA HUFEISEN
TH Darmstadt

Copyright © 1997 *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*

[Zurück zur [Leitseite](#) der Nummer im Archiv]